

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Welt-Wochenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Etwas; ein ausgeschiedener Gegenstand, fremd und heimatlos und aller Zugehörigkeit entrisen und irgendwo abgesetzt. Der Sekundenzeiger fehlt ihr. Nein, ein ganz winziges Restchen, ein kleines Teilchen davon dreht sich wie verzweifelt an der Schraube im Kreise herum und mißt nach alter Ordnung und Gesetz die Zeit ab, unbekümmert darum, daß es nur noch ein Krüppelchen seiner selbst ist.

So viele Uhren hast Du in Deinem langen, werktätigen Leben instand gesetzt und wieder glücklich zum Gehen gebracht. Und Deine Eigene? Hast Du sie darob vernachlässigt? Könntest Du Dir vielleicht auch nicht die Zeit, Dich ernstlich um Deine Gesundheit zu kümmern, eh' es zu spät wurde? Wie wenig wir doch oft voneinander wissen und wie wenig Zeit wir für einander haben.

Türme und Dächer der Stadt sind in die Dämmerung gekrochen und darin verschwunden. Das Florenspiel ist eingestellt. Die Späßen haben sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen und erwarten dort den neuen Tag.

Drinne im Krankenzimmer mißt nach Gottes unerforschlichem Ratschluß eine Lebensuhr ihre letzten Stunden ab.  
M. St.

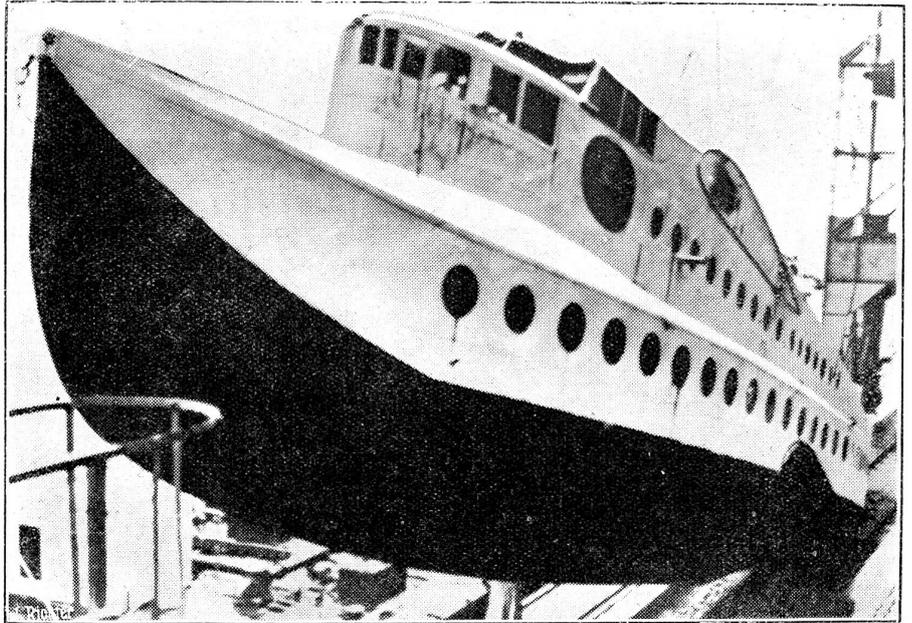
## Welt-Wochenschau.

### Mussolinis Glück.

Böse Anzeichen für die Möglichkeit eines abessinischen Zusammenbruches machen sich bemerkbar. Die große „Guerilla-Offensive“ des Ras Kassa in Tembien, der im Verein mit dem Ras Seyum die Verbindungen zwischen Adua und Matalle ernstlich bedroht hatte und sich rühmen konnte, südlich Afum und bei Abbi Addi den Italienern die ernsthaftesten Verluste beigebracht zu haben, ist zwecklos geworden, seit die Offensive der Italiener gegen den Amba Aradam eine unerwartete Ausweitung erfahren.

Der Vormarsch der Truppen Badoglios führt einerseits auf direktem Wege zur Besetzung der Schlüsselstellung von Amba Alagi, andererseits aber zu einer Schwenkung verschiedener Detachements nach Westen; diese ausschwärmenden Kolonnen haben die Straße von Sokota nach dem Geva, also südlich dieses Flusses, überschritten und damit die wichtigste rückwärtige Verbindung des Tembien unterbrochen. Es bleiben nur noch die Saumpfade westwärts offen, und sobald die bei Afum stehenden Italiener südlich vorstoßen, sind die Positionen des Ras Kassa tatsächlich umzingelt. Die Freikorps werden zwar eine Rückzugslinie wählen, die von keiner Umzingelung bedroht werden kann; sie können die Waffen verstecken und sich auflösen, um bei gegebener Zeit wieder an unerwarteter Stelle aufzutauchen. Hört man in nächster Zeit nichts von ihnen und berichten die Italiener nichts vom Abfangen gewisser Abteilungen, so ist anzunehmen, sie seien auf diese Weise vom Erdboden verschwunden.

Daß die verschiedenen Rufe wenig von moderner Kriegsführung verstehen, hat die jüngste Zeit bewiesen. Nie war die Zeit günstiger für einen Angriff auf die Straßen zwischen Adua-Adigrat und Matalle als gerade während der Offensive Badoglios gegen den Amba Aradam und noch



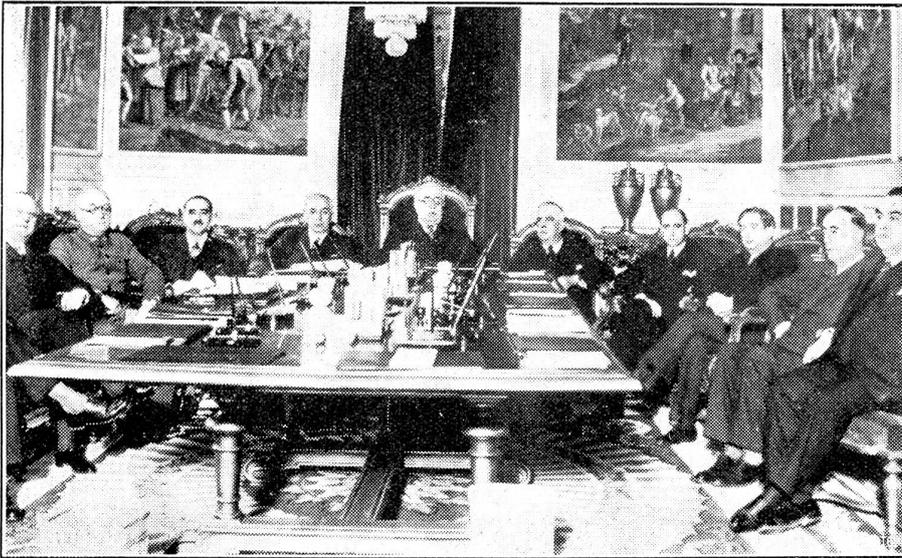
„Lieutenant de Vaisseau-Paris“ wieder in der Heimat.

Der Rumpf des französischen Riesenflugbootes „Lieutenant de Vaisseau-Paris“, welches in Pensacola (Florida) gesunken war, traf an Bord eines schwedischen Dampfers in Verdon in Westfrankreich ein.

mehr während des Vormarsches gegen den Amba Alagi. Man hat von einer derartigen Entlastungsaktion nichts gehört. Richtig geschulte Führer würden sie nicht unterlassen haben, umso mehr, als sie Badoglio mit der Katastrophe bedrohen müßte. Ihr Ausbleiben ist das schlimmste Zeichen für die Situation Abessinien.

Es fragt sich, mit wieviel Truppen sich die geschlagene Führung weiter südwärts an geeigneter Stelle neu zu konzentrieren vermag, und ob noch irgendwelche Widerstandspläne vorhanden sind. Der kommandierende Ras Mulugeta soll sich nach Dessie zum Negus begeben haben, um über den Rückzug Aufschluß zu erteilen. Die abessinischen Meldungen geben sich tröstlich: Der Rückzug war schon eingeleitet, und die große Schlacht, von der die italienischen Meldungen berichten, stellte lediglich ein Gefecht mit den Truppen, die den Rückzug deckten, dar. Wahrheit oder Dichtung? Warum wurde auch der Amba Alagi kampfflos preisgegeben? Wer um jeden Preis einen Sieg der Abessinier wünscht, hofft immer noch auf eine Kriegslist und sagt: Je weiter sich Badoglio von Adua entfernt, desto schwieriger der Nachschub, und der Negus will ihn recht weit nach dem Süden locken. Erst dann wird ein konzentrischer Angriff, jedoch nach der Guerilla-Taktik, erfolgen, und erst wenn dieser Angriff erfolgt, werden auch die Freischaren im Tembien und anderswo wieder auftauchen. Also italienischer Vorstoß bis Sokota und Magdala. Offen gestanden, wir können nicht recht an diese so weitreichende Pläne der Abessinier glauben. Vielleicht hoffen zwar auch die Italiener zu viel, wenn sie von Parlamentären des Ras Kassa sprechen, der seine Unterwerfung angeboten habe und sich bereits mit der Rolle eines „italienischen Gouverneurs von Tembien“ vertraut mache.

Auch an der Südfront zeigen sich die Umklammerungsaktionen der Rufe gegen die Stellung von Negelli kaum. Italienische Meldungen berichten von gelegentlichen Ausfahrten nach verschiedenen Richtungen, von zerstreuten abessinischen Kolonnen und Berproviantierungszügen. Ebenso wenig hört man von einer Entlastungsaktion im östlichen Ogaden, die man erwartete, und die ähnlich katastrophal wie das ausgebliebene Manöver des Ras Kassa in Tembien hätte wirken müssen. Abessinien liegt darnieder, ist schwer getroffen, dabei von einer sehr erklärlichen Unbegreiflichkeit.



Das neue spanische Kabinett.

Unser Bild zeigt die erste Sitzung des neugebildeten Kabinetts Azaña nach den spanischen Wahlen: Von links nach rechts: José Giral (Marine), General Miaja (Krieg), Amos Salvador (Innenminister), Augusto Barcia (Außenminister), Azaña (Präsident), Antonio Lara (Justiz), Santia o Casares (öffentliche Arbeiten), Marcelino Domingo (Bildungswesen), Enrique Ramos (Gesundheitswesen), Manuel Blasco Garzon (Verkehr).

Wird nun Mussolini auf den „anderen Fronten“ das gleiche Glück haben wie in Afrika? Das heißt: Wird es ihm gelingen, die Wirtschaftsschlacht zu schlagen und zu siegen und damit auch das in Europa verlorene Prestige zurückzugewinnen?

Am 2. März wird das Sanktionenkomitee zusammenzutreten und über die Verhängung des Petrol-Embargos beraten. Es steht so ziemlich fest, daß England einen kleinern Staat vorschicken wird, der Antrag stellt, daß es mit Frankreich zusammen diesen Antrag unterstützen und zum Beschluß führen wird. Mussolini hat bereits zum voraus seine Antwort erteilt. Französische Zeitungen wollen wissen, daß er mit der Kündigung des Römerpaktes einen Bruch mit Frankreich einleiten werde. Das braucht noch nicht die Aufnahme von Verhandlungen mit Hitler zu bedeuten, weist aber deutlich nach dieser Richtung hin. Vorförlig wurde von Italien auch eine „Ent-hüllung“ über frühere Verhandlungen mit England losgelassen; darin wurde die britische Bereitschaft, Italiens Kontrolle über Abessinien anzuerkennen, gesprochen. Die Engländer haben diesen Schlag pariert. Sie weisen nach, daß sie nur eine Grenzberichtigung in Ogaden erwartet hätten, und zu allem Ueberfluß kommt nun auch der französische Außenminister Glandin, der zur Zeit der Römerverhandlungen Premier gewesen, und läßt durchblicken, daß ihn Mussolini damals über die Ziele in Abessinien ab-sichtlich getäuscht habe.

Ein Verzögerungsmanöver Mussolinis stellt die Anknüpfung von Verbindungen mit dem tschechischen Präsidenten Benesch dar. Benesch ist unter der Hand ersucht worden, neue Verhandlungen zwischen Italien und den Westmächten anzubahnen. Der Vatikan soll die Brücke zwischen Prag und Rom geschlagen haben. Rom hofft durch Eröffnung neuer „Unterhaltungen“ die Genfer Petrolbeschlüsse hinzuziehen oder gar zu verhindern.

Einen Grund zu wirklichen Verhandlungen bietet die unklare österreichische Situation. Starhemberg sprach in London davon, die Interessen Oesterreichs geböten eine Näherung an Prag und Belgrad, befundete also, daß Wien der römischen Kontrolle entgleite. Lange dürfte Mussolini also nicht „abwesend“ bleiben. Stimmt es, daß Mussolini und der Vatikan gemeinsam die verstärkte Habsburgerpropaganda in Wien betreiben?

## Militärputsch in Japan.

3000 Mann, die zur Abfahrt nach der Mandchurei bestimmt waren, überfielen die Ministerien in Tokio, töteten den alten Warner, den Finanzminister Takahashi und riefen die Militärdiktatur. Am Mittwoch wußte man noch nicht, ob die Regierung oder die Rebellen siegen würden.

Eine Militärdiktatur mit fascistischer Tendenz würde, so fürchtet man, die letzten Hoffnungen auf den Frieden mit Rußland zerstören. Andererseits verbergen sich hinter dem jungfascistischen Japan die Kräfte einer sozialen Revolution.

## Der spanische Umschwung.

Die „Volksfront“ hat mehr als die Hälfte der 473 Parlamentssitze erobert; die Regierung Bortela Balladares hat einem linksrepublikanischen Kabinett Azaña Platz gemacht, und hinter diesem Kabinett stehen die Verbündeten aus der Wahlfront, die Sozialisten und Kommunisten, deren Stimmen im Parlament Azaña sicher sind, solange er sich ans Wahlprogramm halten wird.

Die „öffentliche Meinung“ habe sich geändert, stellte der neutrale Balladares fest. In der Tat, sie hat sich katastrophal geändert! Es gab im blutigen Oktober vor anderthalb Jahren bei uns Stimmen, die sich gegen den Ausdruck „spanische Reaktion“ verwahrten. (Auch unter unsern Lesern.) Aber das spanische Volk hat sein Urteil über den Kurs der Regierung Lerroux, über die Herrschaft der Fremdenlegion in Asturien, über die Unterdrückung der Katalanen abgegeben, und niemand zweifelt mehr daran, daß über ein Jahr lang die schlimmsten reaktionären Mächte die Fundamente der Republik unterwühlten. Die kommenden Prozesse gegen die Ausschreitungen afrikanischer und auch europäischer Offiziere und Soldaten werden dies in einem kaum erwarteten Umfange beweisen. Borderhand sind mehr als 30.000 politische Gefangene befreit worden. Die Menge in den großen Städten, vorab Madrid und Barcelona, nahm mit tumultuarischer Freude Besitz von den wieder geöffneten Volkshäusern und begrüßte die wieder eingeleiteten früheren Gemeindebehörden. Leider nicht ohne Ausschreitungen. Flüchtlinge kehren zurück, wogegen Aristokraten reihenweise über Gibraltar und Südfrankreich entweichen. Der Wahlfinanzier des Gil Robles, der Tabak- und Schmuglerkönig Juan March, ist darunter. Gil Robles harrt bisher aus und erhofft einen spätern Umschwung. Den Sieg der Linken betrachtet er als natürlichen „Vollfall“ im Roulette der Demokratie.

In der Tat: Wenn die bürgerliche und sozialistisch-kommunistische Linke sich nicht auf einer Linie des wirtschaftlichen Aufbaus ohne doktrinaire Sozialisierungsparolen finden, wenn sie nicht die Gemeinsamkeit der Interessen in einer neuen Preis-, Lohn- und Kreditpolitik finden, innerhalb welcher die besonders drängende Agrarreform allein glücklich durchgeführt werden kann, werden die Verbündeten von heute sich allzubald entzweien, und Azaña wird an die Seite der Rechten gedrängt, wie in Frankreich die hin- und herpendelnden Radikalen des Mr. Herriot, und Gil Robles hätte nicht ohne Grund Hoffnung auf spätere Chancen im „demokratischen“ Glücksspiel. Die Krise der Demokratie beruht allerorten auf wirtschaftspolitischen Irrtümern und wirtschaftlicher Ideenverwaltung, auch in Spanien. -an-